



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Die friesischen Inseln

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

Die friesischen Inseln

Eine herrliche Kette von Inseln säumt die deutsche Nordseeküste. Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog, Wangeroog liegen westlich, die Halligen, Amrum, Föhr, Sylt nördlich der Elbemündung. Dazwischen ragt Helgoland und breiten sich näher der Küste die Watteninseln Neuwerk, Scharhörn, Trieschen und das kleine Mellum. Allen diesen Inseln eignet eine spröde, herbe Schönheit. Das charakteristische Landschaftsbild ist die baumlose Düne, über deren niedere Büsche



Dorfstraße auf einer friesischen Insel

und gelbe Hügel unaufhörlich der feuchte salzige Westwind streicht und eine unglaubliche Fülle blendenden Lichtes flutet. Manchmal mahnt ein weltverlorener, stimmungsvoller Friedhof für Heimatlose an die nahen Gefahren des Meeres und verbindet die stille Wehmut letzter Ruhestätten mit dem abenteuerlichen Leben der Ferne. Hohe Leuchttürme, umflattert von unzähligen Möwen und anderen Seevögeln, warnen die vorbeiziehenden Schiffe durch ihre weittragenden Lichtsignale. 40—90 km weit je nach den Bedingungen des Wetters sendet der Helgoländer Leuchtturm seine Strahlen, die mit einer Lichtstärke von 40 Millionen Kerzen das stärkste Leuchtfeuer der Welt bilden.

Natürlich hat der Ausbau der Badeorte, ihre Überfüllung mit Großstadtmenschen und mit allem, was sie an Gutem und Schlechtem mitbringen, vieles in der Landschaft

und ihren Bewohnern geändert. Aber trotzdem blieb genug von der herben Großartigkeit dieser Bilder, um sie zu den schönsten unseres Vaterlandes zu stempeln.

Der große Schiffsfriedhof

Außerst gefährlich für die Schiffe ist das Mündungsgebiet der Weser und Elbe. Feuerschiffe sind überall verankert, Leuchttürme mahnen von Felsen und Dünen, muschelbewachsene Gerippe verfallener Schiffe säumen die Watten, mächtige „Baken“, forbartige Gestelle, die gitterförmig gebaut sind, um dem Sturm möglichst geringen Widerstand zu bieten, bergen die wichtigsten Bedarfsmittel für Schiffbrüchige. In den „Friedhöfen für Heimatlose“ finden die Unbekannten, für die keine Rettung mehr möglich war, ein letztes Asyl.

Der tödlichste Feind der Schiffe ist der ungemein bewegliche Erieb- oder Quicksand, der hier allenthalben mit unheimlicher Schnelligkeit seine gefährlichen Risse baut und von einem Platz zum anderen verlegt, so daß eine genaue Tiefenkarte für die Fahrzeuge gar nicht herzustellen ist. Wo heute ein Sandriff ragt, ist morgen Tiefe, und wo heute Fahrwasser ist, lauert morgen der graue Tod auf sein Opfer. Innerhalb weniger Tage saugt dieser Vampir seine Beute in den weichen, zähen, rinnenden Leib. Ja, man weiß von gestrandeten großen Segelschiffen, die in wenigen Stunden in der rieselnden Masse verschwanden.

Schon im Bereich der Elbe selbst gibt es solche unheimliche Mahlsandgebilde, deren Namen, wie z. B. der des „Hungrigen Wolfs“ gegenüber der Pinnaummündung, allein schon ihre fürchterliche Tätigkeit bezeugen. Weiter außen sind das „Oste Riff“, der „Rote Sand“, der „Gelbsand“, der kleine und große „Vogelsand“ solche berüchtigte Unglücksstätten.

Am gefährlichsten ist das Sandriff, welches sich von Scharhörn unter dem Wasser weit ins Meer bis an die große Schiffsstraße hineinschiebt und wie ein tödliches Untier seine Opfer lautlos und schmeichelnd innerhalb weniger Stunden in die Tiefe gräbt. Nicht umsonst nennt man diese Gegend den großen Schiffsfriedhof.

„Wenn die Urmutter Erde sich hier aus der Tiefe heben könnte, so würde ein Totenhügel von riesiger Größe entstehen, wie es keinen an der deutschen Küste sonst gibt. Wrack liegt an Wrack, versunken, seit Jahrhunderten übereinander gebettet, Totengebein neben Totengebein, stumm, von niemand gesehen, in der Tiefe. Nur der Sturmwind läßt die weißen Wellenrosse in Winternacht tosend über den Sand jagen und geigt an dem Balkengefüge der Baken den Schlafenden dort unten sein uraltes Lied“ (Richard Linde, die Niederelbe).

Im übrigen ist die Insel Scharhörn eines der unberührtesten und damit natur schönsten Gebiete der Nordseeküste. Die riesige Bake ist der einzige menschliche Bau auf ihr. Sonst ist alles Wildnis; im Westen und Norden die weite See, im Süden und Osten die Sandwüste, in unendliche kleine Rillen und Wellen gespalten, von Prielen durchfurcht, übersät von Muscheln, die manchmal ganze Bänke und Hügel bilden, gesäumt von Trümmern halbversandeter Wracke oder auch von den treibenden